M a y e r - Freiburg betont die Bedeutung, welche dem Erfassen der Wanderungen nach Frankreich zukomme, vor allem die nach Ostfrankreich (Epinal, Moselstädte).

W i t t m e r - Straßburg: Die Erforschung dieses Problems stößt auf zwei große Schwierigkeiten: 1. fehlen jenseits der Vogesen Bürgerbücher im Mittelalter und 2. ist es schwer, die ursprünglich deutschen Namen festzustellen, da sie nach dem Gehör verändert werden. Auch die Ortsangaben sind ähnlich entstellt. Eine Feststellung ist oft nicht möglich, auf alle Fälle steht für den Außenstehenden der Erfolg der Arbeit in keinem Verhältnis zu dem Kräfteaufwand.

A m m a n n - Aarau: Auch in der welschen Schweiz ist es schwierig, ursprünglich deutsche Namen als solche zu erkennen, so wird z.B. der Name eines Führers der Volksbewegung in Genf gegen die Savoyer, der aus der Nürnberger Familie Tucher stammte, mit Tocquet oder Tocquer angegeben.

M e r k - Freiburg: Die Stärke der Wanderung auf dem phlatten Land ergibt sich für den Linzgau aus den Erblehenbriefen, die den dauernden Wechsel der Besitzer der Erblehenhöfe erkennen lassen. - In Südbaden findet man in den Kirchenbüchern oft die Bemerkung : migrauit in Galliam.

B a i e r - Karlsruhe gibt ein Beispiel für die Schwierigkeiten, deutsche Einwanderung nach Frankreich festzustellen: 1737 wandert ein Sattlergeselle aus Salem nach Dijon aus. Er verzichtet auf seinen Manumissionsbrief, weil er dort nicht sagen will, daß er ein Deutscher ist "wegen wechselseitiger Aversion der Nationen". - Für Grombach hat Siebert festgestellt, daß 2/3 sämtlicher Familiennamen verloren gegangen sind. Im Linzgau ist ebenfalls ein großer Verlust an Familiennamen eingetreten. Für die Binnenwanderung ist das Salemer Material eine reichhaltige Quelle. Für die Auswanderung nach Innerfrankreich bilden die Vogesen keine Schranke (als Beispiel: Einheirat nach Nancy).

13,
,
ze
o
s
wei-
h
tig.
nwei
n,
ren
lich